

**KOCH – REINHART – WÄCHTER**

---

**Asmus Jakob Carstens** (\* 10. Mai 1754 St. Jürgen bei Schleswig (damals zu Dänemark gehörend), † 25. Mai 1798 in Rom; seit 1792 in Rom), bildete mit

**Joseph Anton Koch** (\* 27. Juli 1768 in Obergiblen bei Elbigenalp im Lechtal, Tirol; † 12. Januar 1839 in Rom; seit 1795 in Rom),

**Eberhart Wächter** (\* 29. Februar 1762 in Balingen; † 1. August 1852 in Stuttgart; von 1793 bis 1798 in Rom) und

**Johann Christian Reinhart** (\* 24. Januar 1761 bei Hof; † 8. Juni 1847 in Rom; seit 1789 in Rom)

„so etwas wie den heimlichen Mittelpunkt des römischen Künstlerkreises“. Mit ihnen wurde Thorvaldsen zu einem ruhenden Pol im steten Wechsel der meist nur für eine kurze Lehrzeit in Rom weilenden Künstler.<sup>1</sup>

Mit Koch und Reinhart gehörte auch

**Johann Martin von Rohden** (\* 30. Juli 1778 in Kassel; † 9. September 1868 in Rom; seit 1795 mit Unterbrechungen in Rom) zu den ersten deutschen Landschaftsmalern in Rom.

Zunächst von Koch und Reinhart beeinflusst, bildete er ab 1810 seinen eigenen nahezu staffagelosen Stil der italienischen Landschaft aus. Sein wiederholtes Thema galt den Wasserfällen von Tivoli. Wie Reinhart und auch Koch heiratete Rohden eine Italienerin, Caterina Coconari, für die er zum Katholizismus konvertierte.

Rohden wird zwar nicht im Zusammenhang des ruhenden Pols um Koch, Wächter und Reinhart genannt<sup>2</sup>, aber besonders zwischen ihm und Reinhart entwickelte sich eine enge Freundschaft, zumal beide leidenschaftlich der Jagd frönten.<sup>3</sup>

In der privaten Zeichenakademie Reinharts trafen sich dann zur gemeinsamen Aus- und Weiterbildung

**Bertel Thorvaldsen,**

**Friedrich Distelbarth** (\* 1768 in Ludwigsburg; † 1836 in Stuttgart) und

**Heinrich Keller** (\* 17. Februar 1771 in Zürich; † 21. Dezember 1832 in Rom; seit 1794 in Rom) – Bildhauer;

auf **Felice Giani** (\* 1758 in San Sebastiano Curone, Alessandria; † 1823 in Rom; seit 1778 in Rom),

**Christian Ferdinand Hartmann** (\* 14. Juli 1774 in Stuttgart; † 6. Jänner 1842 in Dresden),

**Joseph Anton Koch,**

**Friedrich Bury,**

**Johann Erdmann Hummel** (\* 11. September 1769 in Kassel; † 26. Oktober 1852 in Berlin; 1792 bis 1799 in Italien) und

**Johann (Jakob ?) Wilhelm Mechau** (\* 16. Jänner 1745 in Leipzig; † 14. März 1808 in Dresden; in Rom 1776 – 1780 und 1790 – 1798) – Maler;

**Heinrich Roos** – Architekt und

**Friedrich Wilhelm Gmelin** (\* 26. November 1760 in Badenweiler; † 22. September 1820 in Rom; seit 1787 in Rom) – Kupferstecher.

Den Künstlern folgten dann die Grand Touristen und Sammler, die Kunstagenten und Kunstfälscher, die Literaten und Antiquare, die Gelehrten und Kunsttheoretiker, die angezogen wurden von einem neuen Interesse an der Antike und den spektakulären Ausgrabungen in Pompeji und Herculaneum.

<sup>1</sup> Vgl. dazu das Vorwort zum Ausstellungskatalog „Künstlerleben in Rom“ 1992, S. 9.

<sup>2</sup> Vgl. dazu Carl Philipp Fohr und seine Künstlerfreunde in Rom. 1995. S. 150 ff.

<sup>3</sup> Vgl. dazu Ausstellungskatalog „Von Füssli bis Menzel“. 1997. S. 86.

So entstand in Rom ab der Mitte des 18. Jahrhunderts vielleicht das erste kosmopolitische Kunstzentrum der Moderne.

Seine Rolle als "caput mundi" oder als "Akademie Europas" konnte Rom lange im Wirken der führenden Künstler des Klassizismus und der Romantik, die aus allen Ländern Europas in die Stadt strömten, behaupten.

Man hat errechnet, dass 1787 vierhundert italienische Künstler und 163 aus anderen Ländern in Rom lebten. Zwischen 1800 und 1930 jedoch beherbergte die Stadt nicht weniger als 1200 deutsche Maler, Bildhauer und Architekturzeichner, wobei in den ersten dreißig Jahren des 19. Jahrhunderts fast 500, und wie die Jahreslisten des Bayerischen Bildhauers und Kunstagenten Johann Martin von Wagner von 1817 ausweisen, damals 52 deutsche Künstler in Rom weilten. Zusätzlich existierte auch eine große Kolonie skandinavischer Künstler.<sup>4</sup>

Zur Mitte der 1840er Jahre erreichte der Zustrom deutschsprachiger Künstler mit 12 Österreichern, 49 Preußen, 28 Sachsen, 15 Bayern, 9 Württembergern, 10 Hannoveranern, 16 Badenern, 35 Künstlern aus den übrigen deutschen Ländern, 26 Schweizern und 6 Deutschrussen seinen Höhepunkt. Den größten Anteil bildeten vor den Bildhauern und Architekten 155 Maler.<sup>5</sup>

Roms eigene künstlerische Entwicklung stagnierte zu dieser Zeit unter der „Pfaffenherrschaft“ der Römischen Kirche. In seinem „Kultur- und Sittengemälde der Stadt Rom“ kritisierte Carl Ludwig Fernow den lähmenden Einfluss einer ausschließlich auf pompöse Prachtentfaltung gerichteten Kirche. Die „Pfaffenherrschaft“ wurde nicht nur für das Fehlen einer in Handel und Gewerbe produktiven Mittelklasse verantwortlich gemacht, sondern auch für das schreiende Nebeneinander von Palästen und Hütten, für Schmutz und Bettelei und selbst für die verheerenden Auswirkungen der Malaria, deren Ursachen er in der Unsitte der Kirchenbestattung und in der schlechten Ernährung der Bevölkerung sah. In einem positiven Gesamturteil fasste Fernow zusammen: „Der Fremde, welcher Rom besucht, um an den Werken der Kunst seinen Geschmack zu bilden, oder durch das Studium der Geschichte und Alterthümer auf klassischem Boden, seinen Geist mit Kenntnissen zu bereichern, findet hier Stoff zur Beschäftigung für Jahre. Wenn er nun endlich diesen Zweck für sein Bedürfnis erreicht zu haben glaubt, so wird es ihm schwer, aus Rom zu scheiden; denn er weiß, dass er diese Ruhe, diese völlige Unabhängigkeit von allen lästigen Fesseln der gesellschaftlichen Konvenienz, diese stete Umgebung von großen und schönen Gegenständen, nirgends wieder finden wird. ... Wer hingegen ohne Kunstsinn ... Rom ... bloß bereiset, um sich in den glänzenden Zirkeln der feinen Welt umher zu treiben. ... Für ihn ist Rom die langweiligste und traurigste Stadt der Welt.“<sup>6</sup>

---

<sup>4</sup> Henk van Os. 2006. S. 86.  
Geller, Hans. 1947. S. 11.  
Schlink, Wilhelm. 1996. S. 133.

<sup>5</sup> Ausstellungskatalog „Johann Michael Wittmer“. 2006. S. 33.

<sup>6</sup> Vgl. dazu Schoch, Rainer : Rom 1797 – Fluchtpunkt der Freiheit. In : Künstlerleben in Rom. 1992. S. 20.